

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 8. September 1970
5. Jahrgang Nr. 178 (1212)

Preis
2 Koppen

Patenthilfe in Aktion

Ende Juli billigte das ZK der KP Kasachstans die Initiative des Kollektivs des Ust-Kamengorsker Lenin-Bleil- und Zinkkombinats in der Erzielung der Patenthilfe den Betreibern der Landwirtschaft bei der Verwirklichung der Beschlüsse des Juliplenums (1970) des ZK der KPdSU.

Das Kollektiv des Lenin-Bleil- und Zinkkombinats übernahm Verpflichtungen zur Patenthilfe dem Sowchos „Peredowoi“ und der Geflügelfabrik „Komsomolskaja“. Zur praktischen Erfüllung dieser Verpflichtungen wurden konkrete Maßnahmen seitens des Partei- und Gewerkschaftskomitees des Kombinats vorgemerkelt und ein Dreijahresplan der Patenthilfe bestätigt. Zu den Maßnahmen, die teilweise schon erfüllt sind, gehören: Breite Erörterung der Beschlüsse des Juliplenums (1970) des ZK der KPdSU in den Hallen, Abteilungen, Schichten und Brigaden; Gründung einer Kommission beim Gewerkschaftskomitee des Kombinats für Erzielung der Patenthilfe; Erfahrungsaustausch in der organisatorischen und politischen Massarbeit in den Arbeitskollektiven; Festigung der materiell-technischen Basis, Erhöhung der Arbeitsproduktivität und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Sowchosarbeiter und Geflügelzüchter etc. Es verging kaum mehr als ein Monat, aber die Patenthilfe ist schon sichtbar und fruchtbar. Zur Zeit arbeitet jede Abteilung

werden Kombinatsführer, Reparatur- und Elektrischler, Dreher und andere Spezialisten herangezogen. Diese Form der Kaderausbildung befreit die Wirtschaften von den Auslagen zu diesen Zwecken, von der Komplettierung der entsprechenden Kursen und Schulen.

Das Lenin-Bleil- und Zinkkombinat erweist den Landesschaffenden auch große Hilfe bei der Futterbeschaffung und Ernte. Allein in diesem Jahr beteiligten sich etwa 250 Arbeiter an der Jubiläumsernte, darunter 40 Mechanisatoren und 21 Schaffere, die mit ihren Kraftwagen beim Getreidetransport eingesetzt wurden.

Es ist hervorzuheben, daß die meisten Arbeiter des Kombinats Spezialisten in den Erntearbeiten wie auch im eigenen Betrieb sind. So stehen die Kombinatsführer J. K. Goloskow und W. D. Markow aus der Schmehalze, W. P. Jefremow aus der vereinigten Halle Nr. 1 in den ersten Reihen der Schicht um das große Getreide.

Beim Getreidetransport sind die Schaffere A. G. Solowjow, J. K. Iwanow, K. Rachmetow, P. M. Kuschnir, mit dem Kommunisten L. S. Kotcharjow an der Spitze Tonnagenherausgeber. Sie überbieten tagtäglich ihre Planaufgaben um Zweifache. Die Belegschaft des Kombinats hat sich entschlossen, den Dreijahresplan ihrer Hilfe den Patenthilfenutzern in zwei Jahren zu erfüllen. Dazu werden schon jetzt die entsprechenden Bedingungen geschaffen.

Die Freundschaft und Zusammenarbeit der drei Arbeitskollektive entwickelt sich weiter. Der Bund des Hammers und der Sichel wird weiter gefestigt.

J. SCHLOSS, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ Ust-Kamengorsk

Zu Gunsten beider Seiten

SOWJETISCH-POLNISCHE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

MOSKAU, (TASS). Die Hauptkennziffer der sowjetisch-polnischen Zusammenarbeit — der Umfang der gegenseitigen Lieferungen — ist in den Beziehungen zwischen unseren Bruderländern präzisierend, erklärte Stanislaw Majewski, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der VR Polen, in einem TASS-Interview.

Stanislaw Majewski hatte die polnische Delegation bei der Koordinierung der Pläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Sowjetunion und der VR Polen für 1971 bis 1975 geleitet.

Stanislaw Majewski würdigt die sowjetische Hilfe beim Aufbau der sozialistischen Industrie in der VR Polen und schreibt: „In den 25 Jahren erhielten wir von der Sowjetunion rund 55 Millionen Tonnen Erdöl und Erdölprodukte, etwa 95 Millionen Tonnen Eisenerz, mehr als 4 Millionen Tonnen Manganerz, rund 5 Millionen Tonnen Nutzholz und zahlreiche andere Güter.“

In dieser Zeit lieferte Polen an die Sowjetunion 157 Millionen Tonnen Steinkohle, 12 Millionen Tonnen Koks, eine große Menge von Walzgut, Zink und Zucker. Heute entwickelt sich immer tiefer die Zusammenarbeit von Forschungszentren unserer Länder, die immer größere Möglichkeiten dafür bietet, die Erkenntnisse der sowjetischen Wissenschaft und Technik in den Dienst des Fortschritts

der polnischen Industrie zu stellen. Stanislaw Majewski verweist auf neue Momente in den sowjetisch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen und stellt fest, daß sich der Nutzeffekt dieser Zusammenarbeit erhöht hat. „Die Spezialisierung und Kooperation der Produktion und der Lieferungen wichtiger Industrieartikel, die unter anderem in den Beschlüssen der XXIII. und der XXIV. Sondertragung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe erwähnt wurden, findet in den Beziehungen der RGW-Länder schrittweise ihre praktische Verwirklichung. Gerade deshalb werden die Arbeitsleistungen der Planungsorgane unserer Staaten zur Tradition. Ich glaube, daß allein die Tatsache dieser gemeinsamen Arbeit, die zum Zweck hat, die Volkswirtschaften aufeinander abzustimmen, ein Beweis dafür ist, daß wir von der einfachen Form der Zusammenarbeit — dem Warenaustausch — zu höheren und wirksameren Methoden übergegangen sind. Bei der Erweiterung der Spezialisierung und der Kooperation können wir die modernen Industriezweige viel schneller entwickeln, für die das jeweilige Land Interesse zeigt, und mit den kapitalistischen Partnern auf dem Weltmarkt immer erfolgreicher konkurrieren.“

„Das in Moskau unterzeichnete gemeinsame Protokoll über die Koordinierung der Volkswirtschafts

pläne der Sowjetunion und der VR Polen für den bevorstehenden fünfjährigen Planungszeitraum widerspiegelt die umfassende Arbeit der Kollektive von Ministern, Ämtern, Forschungsanstalten und einzelner Ökonomen und Ingenieure, die das optimale Programm vorbereitet haben, das auf beiderseitigen wirtschaftlichen Nutzen berechnet ist“, erklärte Stanislaw Majewski. Er verwies auf folgende Tatsache, die unter anderem ein Beweis für die Vertiefung der sowjetisch-polnischen Zusammenarbeit sind, Der gegenseitige Umsatz steigt gegenüber dem Protokoll des vorangegangenen Planjahrs um 60 Prozent, was an sich präzisierend ist. Dieser Umsatz wird mehr als 13 Milliarden Rubel erreichen. Was Polen anbelangt, so sollen im nächsten fünfjährigen Plan mehr als 40 Prozent seines Warenexports auf den Handel mit der Sowjetunion kommen.

Zum Abschluß des Interviews erklärte der Leiter der polnischen Delegation bei den Gesprächen zur Koordinierung der Volkswirtschaftspläne der Sowjetunion und der VR Polen, daß Erdöl, Kraftfahrzeuge und Werkzeugmaschinen zu den wichtigsten sowjetischen Ausfuhrposten gehören werden wie auch alles, was bei der Modernisierung der strukturbestimmenden Industriezweige — Chemie, Metallurgie, Feinmechanik und Elektrotechnik — eine entscheidende Rolle spielt.

Aufruf der Internationalen Journalisten- organisation

PRAG, (TASS). Die Internationale Journalistenorganisation hat am Anlaß des Tages der internationalen Solidarität der Journalisten, der traditionsgemäß am 8. September, dem Todestag des fortschrittlichen tschechoslowakischen Journalisten und Patrioten Julius Fučík, einen Aufruf an alle fortschrittlichen, demokratischen Journalisten der Welt erlassen.

Die IJO fordert alle fortschrittlichen Journalisten der Welt auf, den Kampf gegen den Imperialismus und Kolonialismus für die Einstellung der imperialistischen Aggression in jeder Form, für die Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern zu verstärken. Die IJO bekundet erneut ihre Solidarität mit den Journalisten Vietnams und der anderen Länder Indochinas, die gegen die amerikanische Aggression kämpfen, mit den fortschrittlichen Journalisten aller Länder, die wahrheitsgemäß und objektiv die Weltöffentlichkeit informieren.

Die Internationale Journalistenorganisation ruft die Journalisten aller Kontinente auf, noch energischer für den Frieden, die Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern, für den sozialen Fortschritt, gegen den Imperialismus und Kolonialismus zu kämpfen.

In unserer Republik

Jede günstige Stunde nutzen

Auf den Feldern des Gebiets ratern die Motoren der Kombines und Mähmaschinen. Hier sind bereits 700/900 Hektar Halmfrüchte in Schwaden gelegt. „Schrittmacher bei der Erntebereitung sind die Rayons Kuibyschewski und Leningradski, die schon 47 und 42 Prozent der Getreidemaschinen in Schwaden gelegt haben“, erzählt der stellvertretende Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft Juri Nikitkin. „Viele Sorgen macht uns das anhaltende Regenwetter, die Schwaden sind feucht, reifen schlecht nach.“

Deshalb haben die Landwirte des Gebiets bisher nur 25 000 Hektar Schwaden gedroschen. Die Ergebnisse des Schwadendruschs sind zufriedenstellend: durchschnittlich 9,3 Zentner je Hektar Halmfrüchte. Stellenweise, wie im Sowchos „Kamenobrodski“, versprechen sich die Landwirte bis zu 12 — 15 Zentner Weizen je Hektar.

Die Landwirte nutzen jede günstige Stunde, um die Ernte ohne Verluste einzubringen.

H. EDIGER
Gebiet Kokschetaf

Hergestellt in Zellinograd

Obwohl das Zellinograder Experimentallwerk für Gasapparatur erst im Bau begriffen ist, liefern einzelne seiner Hallen bereits Produktion. Im August hat das Werk den halbmillionsten Gasbehälter hergestellt. Kurz vorher hatte man nach Bulgarien einen Gasverdampfer für das Kesselhaus eines dort entstehenden Traktorenwerks abgesandt.

In den Jubiläumseiertagen gelangen hier ins Fertigungslager 100 Dreiflammen-Gasherde. Sie sind sehr bequem und sind sowohl für städtische als auch für ländliche Wohnungen gedacht. Außer dem Backofen ist in den Herd auch ein Trockenschrank eingebaut.

Einige Gasherde aus der ersten Partie wurden zwecks endgültiger Prüfung an die Leningrader Spezialverwaltung für Anlauf- und Einrichtungsarbeiten gesandt. Am Vorabend des Tags der Mitarbeiter der Erdöl- und Gasindustrie wußte man im Werk bereits das Resultat. Die Gasherde bekamen hohe Einschätzung und wurden für die Serienherstellung empfohlen.

In der nächsten Zeit wird man Gasherde mit dem Zellinograder Fabrikzeichen in den Städten und Dörfern der mittelasiatischen Republiken und Kasachstans antreffen können.

J. SARTISON

DIE BESTE SCHICHT

Die Belegschaft der Aufbereitungsanlage Nr. 2 des Kombinats „Malkainsoloto“ würdigte mit Arbeitsgeschenken den 50. Jahrestag Sowjetkasachstans. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs für 8 Monate hat die Schicht des Meisters S. Margatki den ersten Platz belegt.

In diesem einträchtigen Kollektiv wurden als Beste der Hauptklasse: E. Malerwin, der Hauptflotator J. Silantjew, die Dosiererin T. Traubnikowa, der Flotator M. Biert und der diensthabende Schlosser Ch. Bessembejw anerkannt.

J. BASTRON
Gebiet Pawlodar



UNSER BILD: Th. Groß
Foto: W. Kamorski

Lokführer helfen

Nicht das erste Jahr helfen die Arbeiter des Lokomotivdepots des Sowchos und Kolchozen Nordkasachstans bei der Getreidernte. In diesem Jahr war eine Mechanisatorenbrigade, die aus Schlossern des Depots besteht, in den Sowchos „Internationalny“ zur Überleitung der kombinierten Arbeiten. Die Belegschaft des Depots hat schon vor mehr als 10 Jahren die Patenschicht über diese Wirtschaft übernommen.

Das Kollektiv des Lokomotivdepots schickte weitere 10 erfarrene Mechanisatoren-Kombinierführer in den Sowchos „Timirjasewski“. An ihrer Spitze steht der erfahrene Mechanisator, Traktorist breiten Profils, Schlosser des Depots Michail Sidorenko. Bei der neuen Getreidernte helfen viele Arbeitsveteranen wie z. B. die Schlosser Semjon Anufrijew, Viktor Korbajew, der Heizer Ananij Pelotin, die schon über 20 Jahre im Depot arbeiten. Sie sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Ihre Namen stehen auf der Ehrenliste im Sowchos „Internationalny“.

Vier Abgesandte des Depots — Juri Fedorowitsch, der Schlosser Boris Schischkin, Nikolai Jelimow, Wladimir Schischlonow — helfen den Fahrern bei der Getreidetransportierung.

M. SCHESTOPALOW



Die Montagereparatur aus der Elektromontage des Werks „Aktjubar-Enten“ Maria Klemmer findet sich in ihrem Fach gut zurecht. Sie montiert Blocks für Röntgenapparate, die zur Diagnostik direkt im Krankenzimmer bestimmt sind. Diesen Bauabschnitt hat man den Besten anvertraut. Maria Klemmer erfüllt dabei ihr Tagessoll bis zu 130 Prozent.

Foto: D. Neuwirt

Bergwerke der Turgai-Steppe

ALMA-ATA, (TASS). Die Bergleute des Bergwerks „Sewerny“, das in den Turgai-Steppen gebaut wird, haben mit der regelmäßigen Eisenbahnversendung von Bauxiten-Rohstoff zur Produktion von Aluminium — begonnen. Mit dem Einsetzen aller Kapazitäten des neuen Unternehmens wird es einen beträchtlichen Teil der gesamten Bauxitenförderung in Kasachstan liefern.

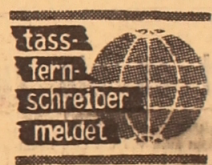
In den Turgai-Steppenweiden wird ein ganzes „Sternbild“ von Bauxiten-Tagebauwerken geschaffen. Drei Betriebe liefern schon Rohstoff. Der Bau von noch zwei Bergwerken, des Ajatsker und Nisne-Ashutsker, wurde begonnen. Es wird die Vorbereitung zur Nutzung der Belinsker Lagerstätte getroffen. Kasachstan hat in der Bauxitenförderung den zweiten Platz im Lande eingenommen.

Traktorenwerk bildet Fachleute heran

Vor zwei Jahren wurde im Pawlodar-Traktorenwerk eine Zweigstelle des Barnauler Maschinenbautechnikums eröffnet. Der erste Abgang im laufenden Jahr ergab dem Werk 68 Spezialisten für Bearbeitung und Metallbearbeitung. Einer weiteren Gruppe der Fakultät für Gießerei und Technologie der Metallbearbeitung stehen nun auch die Staatsprüfungen bevor.

Gegenwärtig ist hier die dritte Aufnahme von Studenten vollendet worden. Im Vergleich zum ersten Jahr stieg die Anzahl der Studierenden fast um Dreifache. In der Zweigstelle wurden auch neue Fakultäten wie die mechanische und elektrotechnische eröffnet.

I. BADER
Pawlodar



MOSKAU. Der Generalsekretär des türkischen Außenministeriums Orhan Eralp ist, einer Einladung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR folgend, in Moskau eingetroffen. Bei seinem Aufenthalt in der Sowjetunion wird Orhan Eralp Meinungen über eine Reihe politischer Fragen von beiderseitigem Interesse austauschen.

KAIRO. Bei dem am 5. September in Kairo abgenommenen ägyptisch-nigerianischen Gipfeltreffen behandelten Präsident Gamal Abdel Nasser und Präsident Yakubu Gowon die Situation im Nahen Osten. Die beiden Staatschefs tauschten MEN zufolge Meinungen über die internationale Lage aus und brachten unter anderem Fragen der in dieser Woche in Lusaka beginnenden Konferenz der nicht-pakgebundenen Länder zur Sprache. Es kam auch zu einem Meinungsaustausch über die Tätigkeit der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU).

Die beiden Staatsoberhäupter erörterten auch den Stand der ägyptisch-nigerianischen Beziehungen und Fragen ihrer weiteren Vertiefung.

HANOI. Aus Südvietnam laufen fortgesetzt Meldungen über die Angriffe der Volksbefreiungskräfte auf Stellungen der amerikanischen und der Marionettenstruppen ein.

In der Provinz Quang Nam haben Soldaten der Befreiungsarmee am Paß Haiwan einen Militärzug des Feindes zum Englischen gebracht. In der Provinz Binh Dinh führten die Volksbefreiungskräfte in der Nacht vom 29. zum 30. August Schläge gegen 20 feindliche Stellungen.

In der Nacht zum 30. August nahmen die Volksbefreiungskräfte den Flugplatz in Nha-Traule und die Kommandostelle eines Bataillons der südkoreanischen Truppen unter Beschuß. In der Nacht vom 29. zum 30. August griffen die Patrioten 21 befestigte Stellungen des Feindes in der Provinz Daclac an.

Wie die Presseagentur „Befreiung“ meldet, erlitt der Feind bei diesen Kämpfen schwere Verluste.

BEIRUT. Die israelische Sol-Dataka verübt weitere Aggressionen gegen Libanon und setzt dabei Flugzeuge und schwere Artillerie ein. Ein Militärsprecher teilte in Beirut mit, daß die israelische

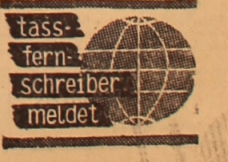
Luftwaffe am 4. September das Grenzgebiet zwischen den Dörfern Shebah und Kfar-Hamam bombardierte. Unter der Zivilbevölkerung sind Opfer zu beklagen. Die Zeitung „An Nahar“ schreibt, daß etwa 30 israelische Flugzeuge an dem Angriff gegen Südbanban teilgenommen haben. Bombardiert wurden die Ortschaften Kfar-Hamam, Kfar-Shuba und Rashiya-Fuhar. Diese Ortschaften wurden auch unter Artilleriebeschuß genommen.

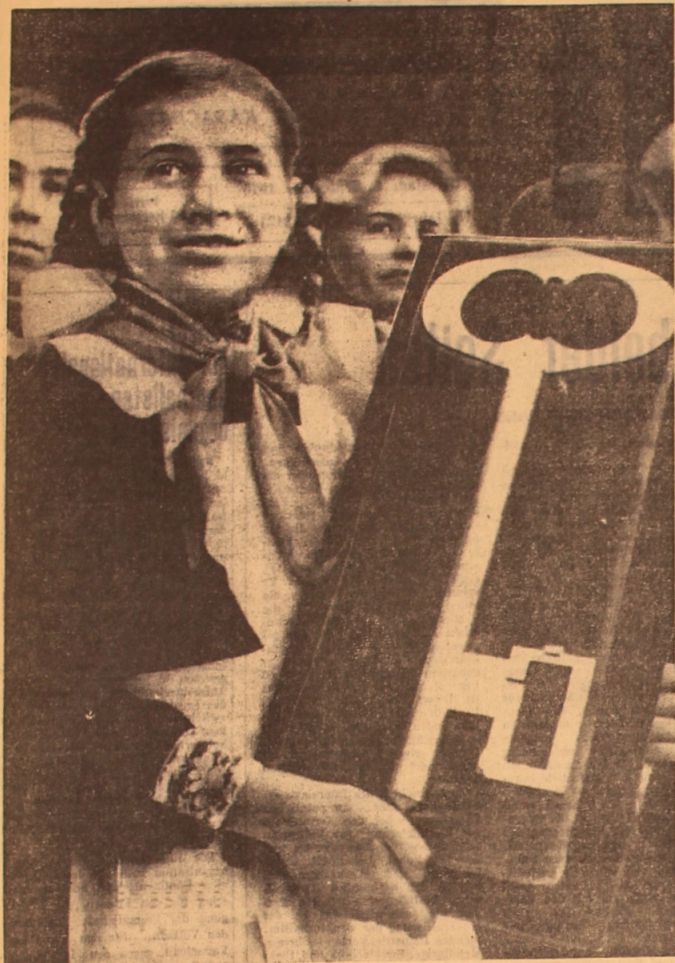
STOCKHOLM. Mit USA-Feindlichen Spruchbändern und Plakaten wurde der USA-Botschafter in Schweden, Holland bei seiner Ankunft in Göteborg empfangen. Bei Studentendemonstrationen, die den ganzen Tag andauerten, wurden, wie die Zeitung „Da-gens Nyheter“ meldet, 2 Demonstranten verhaftet.

ROM. 200 Druckereiarbeiter von Vatikan haben einen dreitägigen Lohnstreik durchgeführt. Die italienischen Zeitungen stellen fest, daß dieser Streik der erste große Ausstand in Vatikan war. Die Druckereiarbeiter nahmen die Arbeit wieder auf, erst nachdem die Druckereiverwaltung zusicherte, ihre Forderungen zu studieren.

RAWALPINDI. Der Streik der Filmschaffenden Westpakistans, die die Senkung der Filmverleihersteuern und die Abschaffung der Zensurbeschränkungen fordern, geht weiter. In Lahore, Karachi und in anderen Städten sind alle Lichtspielhäuser und Filmstudios geschlossen. In Lahore fand eine großangelegte Protestdemonstration statt, an der namhafte Filmschaffende Pakistans teilnahmen.

BELGRAD. Erdstöße der Stärke von 5 bis 5 Grad wurden in der Nacht zum 5. September und am Sonntag früh in verschiedenen Gebieten Jugoslawiens verspürt. In Sarajevo, der Hauptstadt der jugoslawischen Republik Bosnien, und Herzegowina wurden vier Erdstöße bis zu einer Stärke von 5 Grad registriert.





ULJANOWSK, die Schüler der Lenin-Schule Nr. 5 haben am 1. September von den Bauarbeitern ein Geschenk — ein neues Schulgebäude — bekommen.

UNSER BILD: Die Schülerin der IV. Klasse M. Gonen

Zum Lernen ist es nie zu spät

Wir Fernstudierenden der Fakultät für deutsche Sprache und Literatur der Alma-Mater Pädagogischen Hochschule für Fremdsprachen möchten ein gutes Wort über die Hochschule, die wir alle lieb gewonnen haben, sagen. Hunderte Lehrer schöpfen hier jeden Sommer Wissen.
Im Verlaufe von 40 Tagen drücken wir täglich acht Stunden die Hände. Aber auch diese acht Stunden vergehen oft im Nu, und wir wären bereit, sie wenigstens um 2 Stunden zu verlängern.
Zu solchen Vorlesungen zählen wir die der deutschen Literatur, die die erfahrene Pädagogin Vera Wassilijewa-Baschowa führt. Man könnte ihr stundlang zuhören, ohne müde zu werden. Viele Auszüge aus Prosawerken zitiert sie

buchstäblich auswendig. Aber sie verlangt auch von uns tiefe Kenntnis.
Wir bewunderten immer die unerschöpfliche Lehrerin der Geschichte der deutschen Sprache Helene Ritter. Mit ihren achtzig Jahren dient sie uns als Vorbild, denn wir Fernstudenten der 404. Gruppe sind, ausgeschlossen unserer Katja Lachmann, alle Menschen im Alter von 40 bis 50 Jahren. Und da meinen wir manchmal, wir seien schon zu alt zum Lernen. Nach ihrem Lehrbuch „Geschichte der deutschen Sprache“ mit seinen ausführlichen Texterläuterungen und Übungen lernen alle Studenten des 3. und 4. Studienjahrs. Ihre Lieblingsfrage ist „Warum?“, alles was man über die Entwicklung der deutschen Sprache erzählt, will sie

begehrnt haben. Die Geschichte der deutschen Sprache, die uns lang- geannauftbar schien, wurde unter ihrer Leitung verständlich, interessant.
Auch den Lehrern N. Goll-kow, E. Messerle, R. Pfeffer, A. Kar-linski, A. Piester, N. Frjasi-na bringen wir Dank und Anerkennung, entgegengenommen für das Wissen, das wir uns jedes Jahr im Institut aneignen, und fordern alle deutschen-Lehrer, die noch keine vollendete Ausbildung haben, auf diese Lehranstalt zu beziehen. Sie werden es nie bereu- en.
Marla STORLE,
ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft“
Tschikment

Der ideologische Kampf und die Wissenschaft

In der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung der Welt schiebt sich immer mehr eine Vertiefung der grundsätzlichen Widersprüche zwischen dem bestehenden System, den Kräften des Fortschritts und der Reaktion, in den Vordergrund.
Es gab eine Zeit, in der die bürgerliche Ideologie von einer absoluten Ablehnung der Sozialisten als einer unversöhnlichen Lobpreisung des Kapitalismus ausging. Das Privatigentum, die wirtschaftliche „Demokratie“, das Stimulans des Profits, des privaten Unternehmertums und die Ungleichheit zwischen den Lohnarbeitern und den kapitalistischen Eigentümern wurden zu ewigen, unerschütterlichen Prinzipien erklärt. Doch die riesigen Errungenschaften der Sowjetunion und des sozialistischen Welt-systems in allen Gebieten haben in der Tat die weitreichenden Vorzüge des neuen Gesellschafts-systems bewiesen. Dadurch wurde die Unhaltbarkeit jener Postulate, an denen die bürgerliche Ideologie früher festhielt, besonders deutlich.
Die Verfechter des Kapitalismus sahen sich gezwungen, ihre ideologische Verteidigungstaktik zu revidieren, um sie wenigstens nach außen hin in Einklang mit der heutigen Welt zu bringen. Wenn der Kapitalismus früher als System galt, das keinerlei Veränderungen bedürfe, so spricht man nun im Westen immer häufiger von seiner „Flexibilität“, von seiner „Adaptation an die heutigen Verhältnisse“ und seiner „Evolution“. Die bürgerliche Propaganda verbreitet verschiedene Theorien von einer „neuen Industriezivilisation“, der „unvermeidlichen Konvergenz beider Systeme“, dem „neuen Zeitalter“ usw., um damit die Berechtigung eines „modernisierten Kapitalismus“ zu begründen und die zukünftige Zivilisation zu vertreten. Die bürgerlichen „Futurologen“, die wie Pilze aus dem Boden schießen, eifern lautstark die Kontinuität zu künstlichen menschlichen Gesellschaften und sind dabei vor allem darauf aus zu beweisen, daß die marxistisch-leninistische These von der unvermeidlichen Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus schon „veraltet“ sei und sich auf eine „ganz andere Epoche“ (die längst vergangen sei) beziehe.
Der springende Punkt aller sozialen Prognosen der bürgerlichen Ideologen ist die These, daß die gegenwärtige wissenschaftliche Revolution automatisch die existierenden Sozialstrukturen verändert, die entwickelten Länder ins Stadium der „Industriezivilisation“ führt und die frühere Kluft zwischen Kapitalismus und Sozialismus unversöhnlich gemacht hätte. Die marxistisch-leninistische Analyse des Wesens des kapitalistischen Systems wird mit der Begründung verworfen, daß der alte Kapitalismus unter dem Einfluß der technischen Fortschritte ständige Veränderungen durchgemacht hätte.
Wodurch nun ersetzt die wissenschaftlich-technische Revolution nach Meinung der bürgerlichen Ideologen die „traditionellen Kategorien“ des Kapitalismus, welche die Folgen hat, die in der „postindustriellen Epoche“, wie der amerikanische Soziologe Daniel Bell die Gesellschaft der Zukunft nannte? Am häufigsten meint man dazu, daß die stürmische Entwicklung der Technik, unabhängig von den existierenden Verhältnissen des

Eigentums an den Produktionsmitteln, allen Menschen die Arbeitszeit radikal verkürzen und ihnen viel Freizeit und Überfluß an Konsumgütern bieten wird. Im Jahr 2000 wird, nach Hermann Kahn, der Durchschnittsmensch ausreichend in materiellem Überfluß und Wohlstand leben, eine gesicherte Position haben, die neuen Freiheitsmöglichkeiten in Anspruch nehmen, die ihm geboten werden. Das Problem der ausbeuterischen Herrschaft der finanziell-industriellen Oligarchie wird automatisch gelöst. Eine technologische Elite wird die Welt übernehmen. Sie wird Fehler zulassen, sie aber selber ausmerzen. Mit einem Wort, die Entwicklung der Technik soll eine Gesellschaft bilden, in der die früheren Klassen von Kapitalisten, Lohnarbeitern und Mittelschichten ein Streben zum Sozialismus mit Bürgertum verschmelzen. In einer solchen Gesellschaft, so spekulieren die Ideologen der Monopole, ist einfach kein Platz für eine kommunistische Ideologie, und die Frage der bewußten, sozialistischen Veränderung der Welt wird allmählich abgebaut.
Einige von ihnen machen sogar das Zugeständnis, daß für einzelne Länder, vor allem aber für Rußland, die kommunistische Ideologie ein besonders wichtiges Mittel zur Auslösung eines Aufschwungs, von Enthusiasmus und Selbstaufopferung war, die für einen Sprung nach vorn unumgänglich notwendig waren. Doch jetzt nach vollzogener Internationalisierung werde die kommunistische Ideologie zu einem Fremdkörper.

So schweigen die heutigen Apologeten der Monopole in der Absicht, die Meinung der Weltöffentlichkeit davon zu überzeugen, daß ein Streben zum Sozialismus nur im Frühstadium der industriellen Entwicklung auftritt, während die Schaffung einer entwickelten „Industriezivilisation“ alle Diskussionen um den Sozialismus erübrigt. Es ist die übliche ideologische Version gegen den Sozialismus, die auf Spekulationen um die wissenschaftlich-technische Revolution der Gegenwart basiert.
In den letzten Jahrzehnten machte die Entwicklung der Produktivkräfte tatsächlich einen großen qualitativen Sprung. Dieser Sprung ist kein Zufall, sondern das gesetzmäßige Ergebnis der Entwicklung von Wissenschaft und Technik, die die gegenwärtige wissenschaftlich-technische Revolution einleitet. Diese Revolution vollzieht sich sowohl in den sozialistischen als auch in den bürgerlichen Ländern.
Marx betonte seinerzeit daß mit der Aneignung neuer Produktivkräfte die Monopole ihre Produktionsmethoden ändern, und mit den Produktionsmethoden ändern sie auch alle wirtschaftlichen Verhältnisse, die nur für die gegebenen, bestimmten Produktionsmethoden die nötigen Verhältnisse waren. Die „Revolutionszeit“ der wissenschaftlich-technischen Revolution wirkt sich immer mehr auf das System der Produktionsverhältnisse des Kapitalismus aus. Der Grad der Vergesellschaftlichung der Produktivkräfte, die rasch, und die Struktur der Arbeiterklasse verändert sich; im System des „Gesamtarbeiters“ steigt, nach Marx, der Anteil der qualifizierten Arbeit, der Intelligenz und der „Beamteten“ im Dienstleistungssektor. Die entstehenden neuen Produktivkräfte erfordern

dringend eine Veränderung der kapitalistischen Gesellschaftsverhältnisse — eine Liquidierung des engen Rahmens des Systems des kapitalistischen Eigentums, das zu einem unüberwindlichen Hindernis auf dem Weg zur Ausschöpfung jener Möglichkeiten wird, die die moderne Produktion eröffnet. Die Verwurzelung der bürgerlichen Ideologie, die Marxisten einer Ignorierung neuer Faktoren zu beschuldigen, die im Zuge der Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Revolution entstanden sind, sind sinnlos. Im Schlußdokument der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien wurde auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Verallgemeinerung der Tatsachen der Gegenwart der einzige richtige und wissenschaftlich fundierte Schluß gezogen: „Die wissenschaftlich-technische Revolution bietet der Menschheit beispiellose Möglichkeiten zur Umgestaltung der Natur, zur Schaffung riesiger materieller Reichtümer, der Vermehrung der Schöpferkräfte des Menschen. Doch wo diese Möglichkeiten dem Wohl aller dienen sollen, benutzt der Kapitalismus die wissenschaftlich-technische Revolution zur Anhäufung des Profits und zur vermehrten Ausbeutung der Werktätigen.“ Tatsächlich, jene Milliarden von Dollars, die zur Militarisierung der Wirtschaft hinausgeworfen werden, bereichern die Monopole und berauben die Gesellschaft, denn der Aufwand für die Militarisierung bedeutet, wie Marx betonte, das gleiche, wie wenn eine Nation einen Teil ihrer Reichtümer ins Meer werfe. Allein von 1965 bis 1969 stiegen die Kosten der militärischen Abschüsse des Pentagons in den USA nach Angaben der bürgerlichen Presse, von 26,6 Milliarden auf 42,3 Milliarden Dollar. Gleichzeitig erreichte der Gewinn der amerikanischen Korporationen (vor dem Steuerabzug) 1969 95 Milliarden Dollar. Das Geschrei der bürgerlichen Ideologen vom allgemeinen materiellen Überfluß, der automatisch im Stadium der „industriellen Gesellschaft“ eintreten werde, ist nicht anderes als die übliche bürgerliche Augenwischerei. Im Gegenteil, gleichzeitig mit jenen Möglichkeiten, die der moderne technische Prozeß den Menschen eröffnet, werden die sozialen Konflikte und antagonistischen Widersprüche des Kapitalismus besonders hervorgetrieben. Der sich abzeichnende Produktionsrückgang, die steigende Inflation und die zunehmende Steuerbelastung der werktätigen Massen durch den militärischen Industriekomplex führen zu einer wachsenden Arbeitslosigkeit auf einem beträchtlichen Absinken des Lebensstandards. Schon heute beträgt der prozentuale Anteil der Arbeitslosen in den USA 4,4% der gesamten Arbeitskraft. In naher Zukunft soll die Arbeitslosigkeit auf 5-6% ansteigen. Ein solches Problem verschleiert die Lage der werktätigen Massen zeichnet sich auch in anderen kapitalistischen Ländern ab.

Die immer mehr zunehmenden Klassenkämpfe der letzten Zeit lassen alle falschen Illusionen der bürgerlichen und reformistischen Ideologen über eine Änderung des sozialen Klimas der bürgerlichen Gesellschaft unter dem Einfluß des technischen Fortschritts zusammenbrechen. Allein im Jahr 1969 wurden nach unvollständigen Angaben über 60 Millionen Menschen an Streiks beteiligt. Und noch „hel-

ber“ soll, nach den ersten Monaten zu schließen, das laufende Jahr für die Monopole werden. Die breiten, werktätigen Massen erfahren am eigenen Leib die Verschärfung jenes Widerspruchs, der sich zwischen den wahrhaft gigantischen Möglichkeiten, die die wissenschaftlich-technische Revolution eröffnet, und den Hindernissen, die das kapitalistische System auf dem Weg ihrer Ausnützung im Interesse der Gesellschaft darstellt. Selbst einige bürgerliche Ideologen gestehen, daß die Hoffnung auf eine automatische Liquidierung der sozialen Konflikte, die sich an der Entwicklungsstufe der wissenschaftlich-technischen Revolution unter kapitalistischen Verhältnissen nicht erfüllt.

Die ideologischen Verfechter des Kapitalismus tun so, als seien die aufzunehmenden Probleme sozialen, ethischen und wirtschaftlichen Charakters nicht mit der Struktur der gesellschaftlichen Verhältnisse verbunden, als ob die Erkenntnis des Menschen eine Voraussetzung der Konsequenzen des Fortschritts der Technik einzuwerfen einfach nicht würden. Sie wollen, mit anderen Worten, den Verschärfung der sozialen Antagonismen befördern und sie dem Mangel an menschlichem Wissen zuschieben. „Die Wissenschaft“, schrieb der bürgerliche Sozialwissenschaftler nicht mit dem Problem fertigwerden, den sozialen und moralischen Wert des von ihr selbst herbeigeführten Fortschritts festzustellen, „die sozialphilosophischen Systeme... konnten also nicht die Tatsache widerlegen, daß dem pessimistischen Schluß des Philosophen Max Horkheimer eigentlich nichts entgegenzusetzen ist“, der wie folgt lautet: „Die Entwicklung der technischen Mittel wird vom Prozeß der Entmenschlichung begleitet.“

Die Antwort auf diese Frage gibt eine durch und durch wissenschaftlich-leninistische Theorie — die Hauptrichtungen des gesellschaftlichen Fortschritts festlegt. Die neuen Produktivkräfte fordern dringend, daß der Kapitalismus an die Stelle der kapitalistischen Produktionsmethoden tritt, die wie eh und je auf der privaten Aneignung der Früchte der gesellschaftlichen Arbeit beruhen. Die Geschichte hat ihr Urteil über den Kapitalismus gefällt, und kein Eingreifen wie die Ideen der postindustriellen Gesellschaft allgemeiner Harmonie, kann dieses Urteil hinfällig machen. Der Sozialismus hat seine wesentlichen Vorteile gegenüber dem Kapitalismus bewiesen, und die Schlüsse der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus wurden in der gesellschaftlichen Praxis historisch erprobt.

Die Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Revolution in der heutigen Welt ist keine Umformung der Raubtierart des Kapitalismus, sondern die Entwicklung der materiellen Basis der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus im Weltmaßstab. Die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse haben sich überlebt, nicht umsonst wollen die heutigen Verfechter der Monopole diese materiellen Produktivkräfte abzelenken. Doch die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung sind unwiderruflich. Selbst die höchste Form des Eigentums, die dem Kapitalismus zugänglich ist, die bürgerliche Verstaatlichung, ist für die heutigen wissenschaftlichen Probleme abzelenken. Die soziale Organisation der gesellschaftlichen Produktion wird zu einer immer dringenderen geschichtlichen Notwendigkeit.

G. CHROMSCHIN,
Doktor der Wirtschaftswissenschaften
(APN)

Universität der Propagandisten

Am ersten September begann in der Abenduniversität des Marxismus-Leninismus zu Karaganda das neue Studienjahr.
An dieser Universität studieren ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit über 1300 Arbeiter, Fachleute, Parteimitglieder und Gewerkschaftsfunktionäre. Aktivisten der politischen Bildungsarbeit der Industriebetriebe der Stadt. Allein in diesem Jahr bezogen über 800 Personen die Universität.

Hier gibt es drei Fakultäten: die historische für das Partei- und Wirtschaftsfaktum und die Allgemeine Fakultät sowie vier Lehrstühle — Geschichte der KPdSU wissenschaftlicher Kommunismus, Philosophie und Methodik der politischen Propagandaarbeit. An dieser Universität unterrichten 92 erfahrene Pädagogen aus den Hochschulen der Stadt, darunter 26 Kandidaten der Wissenschaften Funktionen des Gebiets- und Stadtparteikomites.

Schon 25 Jahre arbeiten an der Universität der „Lehrstuhlinhaber“, Kandidat der historischen Wissenschaften Alexander Krjukow, Oberlehrer der sozialistischen Hochschule Jewdokia Judina und der Lehrer für wissenschaftlichen Kommunismus Iwan Sazanskij.

Die Universität hat schon Tausende von Kandidaten der Partei- und Wirtschaftsfaktum in diesem Jahr haben von 188 Absolventen 10 die Prüfung im Kandidatenniveau bestanden.
B. SCHMIDTLÉIN
Gebiet Karaganda

Die Wahrheit der Kunst

Der Volksschauspieler der UdSSR Michail Uljanow, einer der beliebtesten sowjetischen Schauspieler, spielt im Moskauer Wachtangow-Theater die verschiedenen Rollen: Pawel Suslow in „Wirtnia“ und den Brig-hella in der „Prinzessin Turandot“, den Divisionskommandeur Gulewog in der „Kameraderie“ und Rogoschin in der Inszenierung „Idioten“.
Im Film verkörpert der Schauspieler den Begriff „sozialer Held“. Er ist unser Zeitgenosse in den Filmen „Eine einfache Geschichte“, „Der Mann, in dem ich lebe“ und „Schlacht unterweg“ für seinen Jedor Trubnikow in dem Film „Der Vorsitzende“ wurde Michail Uljanow der Leninorden zugesprochen.
In der jüngsten Premiere des Theaters — Nikolai Pogodin „Der Mann mit dem Gewehr“ — verkörperte er W. I. Lenin.
APN-Korrespondent J. Sonina unterhielt sich mit Michail Uljanow.

Es fällt mir schwer, über meine Arbeit an der Gestalt Lenins in der Aufführung „Der Mann mit dem Gewehr“ zu sprechen. Obwohl die Premiere schon hinter mir liegt und die Aufführung die Anerkennung des Publikums errang, bin ich der Meinung, daß die Arbeit an der Rolle für mich auch die Arbeit der hundertsten Aufführung nicht zu Ende sein wird. Um so mehr bezieht sich das auf eine so unerschöpfliche Gestalt wie Lenin. Doch wenn wir schon offen reden, möchte ich überhaupt über das Lenin-Film sprechen, der über die Rolle und in dem Film sprechen.
Die sowjetische Literatur, Dramaturgie und Kinematographie schaffen herrliche Werke über den Führer der Revolution. Tiefgehend, aufrichtig und wahrheits-treu sind sie allen nahe und verständlich. Das Spiel Boris Stechukins Maxim Strauch und Boris Smirnov ist ein Maßstab der schauspielerischen Meisterschaft.

Gleichzeitig tauchten bei uns auch Theaterstücke und Drehbücher auf, die das Leben des Führers nur oberflächlich beleuchten. Manche Schriftsteller sind der irren Ansicht, daß die Bedeutung des Themas die Mängel des künstlerischen Könnens wettmacht. Die falsche Annahme rächt sich bitter an ihnen.
Wissen Sie, was für mich als Schauspieler das Wichtigste war, das ich in der Gestalt Lenins gelebt habe, und nicht als Feststellung einer Tatsache, sondern als Ergebnis eines Kampfes. Und nur als Ergebnis eines Kampfes kann man eine Wahrheit erreichen. Und deshalb ist es für mich wichtig, die Tatsachen auf die Menschen und Verhältnisse, sie ihnen zu glauben. Wir aber sprechen viel über die dialektische Darstellung der Wirklichkeit, schließen „die Dialektik jedoch manchmal aus unseren Theaterstücken und Filmen aus.
Kenntnis der Tatsachen der Lebensprozesse bedeutet noch nicht Kenntnis des Lebens selbst. Die Bekanntheit mit den Tatsachen als solchen ist drittartig. Ich bin tief überzeugt, daß jeder Künstler das Leben empfinden, die Hand an seinen Puls halten muß — ein banaler Ausdruck, aber er erläutert meinen Gedanken sehr genau. Man engagiert mich ziemlich oft zu einer Rolle, die ich nicht selbst empfinde, oft als im Theater bin ich verpflichtet zu spielen, wenn man mir eine Rolle gibt. Im Film jedoch habe ich das Recht zu wählen. Deshalb versuche ich wäherlich zu sein — ich möchte etwas Neues machen, mich in etwas Ungewöhnlichem versuchen. Zu meinen gelungenen Arbeiten rechne ich die Rolle des Bachirew („Schlacht unterweg“) und des Jedor Trubnikow („Der Vorsitzende“). Nachdem diese Filme anliefen, fragte mich viele, ob ich die Arbeit im Betrieb studiert, das Wesen der Kollektivwirtschaft erfaßt habe. Vielleicht werde ich manchmal enttäuscht, aber ich muß herzlich antworten: „Nein“, sowohl in der Kunst, wie in der Produktion, sind die beiden Begriffe nicht direkt voneinander abhängig. Der Zuschauer kommt nicht nur zu dem, was ihn interessiert, sondern auch

bringen, den Geist des Problems, das einen bewegt. Wenn ich an österlicher Arbeit denke, denke ich vor allem darüber nach, wodurch die in ihr enthaltenen Probleme das Publikum interessieren und fesseln werden. Ich will überzeugt sein, daß die Gedanken und Handlungen meines Helden das Publikum zum Nachdenken veranlassen, daß es das Leben auf andere Weise anzusehen wird. Sehr wichtig ist es, im Menschen das menschliche zu finden — das ist die wichtigste Brücke. Alles andere sind nur Hilfsattribute.
Was ist ein moderner Schauspieler? Wenn der Schauspieler nicht die gesellschaftlichen Probleme mitfühlt, wenn er sich in seinem Spiel nicht rastloses Aufgehn und Aufrichtigkeit verlangt, dann kann ein solcher Schauspieler nicht modern sein. Ich spiele gern Menschen, die wissen, wofür sie kämpfen, was sie wollen, wonach sie streben.
Zum Schluß möchte ich noch folgendes sagen. Jetzt ist es Mode geworden, in einem Interview mit Schauspielern über ihr Hobby zu sprechen (früher ein sehr verpöbeltes Wort). „Ich habe kein Hobby“, „Ich lebe zu Hause“, leben. Mir persönlich ist es gleich, wer Marken sammelt und wer am freien Tag angeln fährt. Was nützt es dem Leser, wenn er nun weiß, daß ich gerne Rasen fahre oder auf Fuß gehen? Mein Hobby ist das Leben. Deshalb will ich kategorisch und sofort sagen: Ich habe kein Hobby. Ich arbeite, liebe meine Arbeit, meine Rollen, mein Theater.

Ich glaube, der Mensch ändert sich zusammen mit der Zeit und sein Geschmack ändert sich auch. Deshalb will ich nur zu viel lieben, nach Maß der Kräfte und Fähigkeiten im Rhythmus des heutigen Lebens zu leben, sich ehrlich für das zu interessieren, was ein Herz vor sich zieht.

Das ist nicht die einzige Heilstätte, die in Kasachstan als Mittel der nach dem neuen Wirtschaftssystem arbeitenden Betriebe der Buntmetalindustrie Kasachstans wurde hier als Mittel, die durch die Wirtschaftskrise herbeikommen, ein Sanatorium mit 150 Plätzen errichtet. Sein Hausher wurde das Syrjanowski Beikombinat.
Das ist nicht die einzige Heilstätte, die in Kasachstan als Mittel der nach dem neuen Wirtschaftssystem arbeitenden Betriebe der Buntmetalindustrie Kasachstans wurde hier als Mittel, die durch die Wirtschaftskrise herbeikommen, ein Sanatorium mit 150 Plätzen errichtet. Sein Hausher wurde das Syrjanowski Beikombinat.
Ich glaube, der Mensch ändert sich zusammen mit der Zeit und sein Geschmack ändert sich auch. Deshalb will ich nur zu viel lieben, nach Maß der Kräfte und Fähigkeiten im Rhythmus des heutigen Lebens zu leben, sich ehrlich für das zu interessieren, was ein Herz vor sich zieht.

Heilstätten der Metallarbeiter Kasachstans

Im Jahre 1973 entdeckte der sibirische Jäger Bachmanow hoch in den Bergen des Altai einen See von sagenhafter Schönheit. Es stellte sich heraus, daß das Wasser des Sees sowie die zahlreichen Quellen an seinen Ufern heilwirkende Eigenschaften haben. Aber lange Jahre blieb dieses kostbare Geschenk der Natur „im Schatten“. Der in fast 2000 m Höhe gelegene See ist schwer zugänglich.
Heute stehen die radioaktiven heißen Bachmanow-Quellen im Dienste des Menschen. Mit gemeinsamen Anstrengungen der Betriebe der Buntmetalindustrie Kasachstans wurde hier als Mittel, die durch die Wirtschaftskrise herbeikommen, ein Sanatorium mit 150 Plätzen errichtet. Sein Hausher wurde das Syrjanowski Beikombinat.

Das ist nicht die einzige Heilstätte, die in Kasachstan als Mittel der nach dem neuen Wirtschaftssystem arbeitenden Betriebe der Buntmetalindustrie Kasachstans wurde hier als Mittel, die durch die Wirtschaftskrise herbeikommen, ein Sanatorium mit 150 Plätzen errichtet. Sein Hausher wurde das Syrjanowski Beikombinat.
Das ist nicht die einzige Heilstätte, die in Kasachstan als Mittel der nach dem neuen Wirtschaftssystem arbeitenden Betriebe der Buntmetalindustrie Kasachstans wurde hier als Mittel, die durch die Wirtschaftskrise herbeikommen, ein Sanatorium mit 150 Plätzen errichtet. Sein Hausher wurde das Syrjanowski Beikombinat.
Besonders populär ist bei den Patienten das Mikroklimaat, wo sehr geschickte Bedingungen an der Meeresküste geschaffen wurden. Die Luft im Saal ist mit Brom und Jod geschwängert, Licht und Geräuscheffekte, die gewöhnlich die Brandung begleiten, ergänzen sich durch Dekorativer geschaffene Atmosphäre.
In den letzten fünf Jahren erhöht sich die Zahl der prophylaktischen Sanatorien fast um das Doppelte und die Anzahl der Plätze darin um das Dreifache. Heute haben die Buntmetalwerker Kasachstans 26 solcher Sanatorien, für die 20% der Einweisungsgescheine unentgeltlich an die Arbeiter abgegeben werden, die übrigen werden zu einem Drittel der Kosten verkauft.
Die Mittel, die durch die Reform hereinbekommen sind, ermöglichen den Metallwerkern die Schaffung von Heilstätten in den besten Kurorten der Sowjetunion. Die Kasachstaner beteiligen sich an Bau des erstklassigen Sanatoriums „Metalurg“ in Sotschi, wohin jetzt jährlich Hunderte Werktätiger der Republik fahren. Heute sind sie am Bau von Sanatorien beteiligt, die in Naltschik und Platigorsk errichtet werden.
R. KWJATKOWSKI

KOMBINEFÜHRER - WORTFÜHRER DER ERNTE

Die Gaben der Astschessaler

Ums Verlaufe den Plan des Getreideverkaufs an den Staat überleben - so lautet die Verpflichtung...

Die letzten Millionen zur Milliarde

Der Agronom der dritten Abteilung des Thälmann-Sowchos Josef Salzmann...

Beispielgebend arbeitet auch der Komsomolze Adam Koch...

Tschingiriau - so klangvoll nannte man einst die von weiß-fahlen Dünen bedeckte Steppe...

"Wieviel heute geerntet?" "Neunzig Hektar", antwortete Eduard für alle drei.

Die Brigade der kommunistischen Arbeit Manaf Jerstanows, die Brigaden Nikolaj Sybniks und Grigorij Tschumakows...

In den ersten Reihen ist der Komsomolze auch heute, seine Verpflichtung ist 600 Hektar in Schwaden...

Gar nicht zufällig erzielte man diese reiche Ernte. Zweimal wurde im Winter Schnee angehäuft...

Das Gebiet hat in die Staats-speicher schon 750 Millionen Pud Getreide geliefert...

Gebiet Uralsk (KasTAG)

Als Initiator der Bewegung für eine schnelle und qualitative Ernte-einbringung und Getreideableiferung...

75 Jugendbrigaden, Gruppen, Aggregate arbeiten in diesen Tagen im Rayon Oktjabrski...

Die endlosen Weizenfelder des ordnungsgemächtigten Gebiets Kustanai sind von dem Surren der Mäh-drescher, Traktoren, Lastkraftwagen...

Die Werktätigen des Rayons haben sich die Aufgabe gestellt, das fünfte mit einer Milliarde Pud Kustanai Getreide abzuschließen...

E. DUKO

Kustanai

Verpflichtungen überboten

Einen würdigen Empfang dem bevorstehenden XXIV. Parteitag der KPdSU bereiten die Werktätigen...

tätigen der Sowchos „Enthusiast“ und „Kiewski“ im Wettbewerb...

beiter stolz auf der Ehrentafel des Rayons kann man das Portrait des Helden Sarser-Gulmamedow...

W. SPRENGER Gebiet Karaganda

Der Winter war kaum vorbei, als ich mich aufmachte, die Kollektivwirtschaft „Lenin“ in der Staniza Leningradskaja im Kubangebiet aufzusuchen...

SEIT ich und je ist dieses Land für seine fruchtbare Schwarzerde berümt...

(pro Kuh durchschnittlich 4 000 Kilogramm).

Tägliche Zunahme des Lebendgewichts pro Rind beträgt 900 - 950 Gramm...

Bei so großen Jahreserträgen (fast 5 Millionen Rubel) konnte der Kolchos ein großes Bauprojekt in Angriff nehmen...

Im Süden ist ein Ernteertrag von 4 Tennen je Hektar nichts außergewöhnliches...

Die Reform half, bis dahin verborgen gewesene Reserven aufzudecken...

Bau eines Kulturpalastes (für 1 000 Besucher), der beiden Gebäude der vorschulischen Einrichtungen...

Kornkammer des Landes

Diese Wandlung aber ist ein direktes Resultat jener Reform in der Landwirtschaft...

revidieren. Früher wurden sie fast zu zwei Dritteln mit Hülsenfruchtgewächsen und technischen Kulturen...

Es war früher Morgen, als ich ein kleines Flugzeug des örtlichen Kurzstreckendienstes bestieg...

Wie reich ist die Farbenpalette der Natur! so dachte ich mir...

A. BYWALIN (APN)

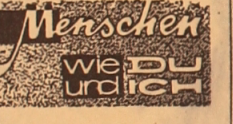
Nicht nur Arbeitsleiter

Der Rolle des Arbeitsleiters wird auf dem Montageabschnitt „Wostokmetallurgmontast“ nicht zu-fällige große Aufmerksamkeit geschenkt...

Johann Gette beschäftigt sich nicht nur mit der Arbeitsorganisation, sondern interessiert sich auch für die Lebensbedingungen...

Johann Gette bewahrt im Gespräch mit den Arbeitern immer seine gute Ruhe, mißbraucht niemals seine Macht als Leiter...

Schon etwa 20 Jahre ist Johann Gette im „Wostokmetallurgmontast“ beschäftigt...



Menschen werden und ich

Wieder erfolgreich

Unter den Viehzüchtern der Gebietsforschungsstation entfaltet sich immer breiter der Wettbewerb um einen würdigen Begeben des XXIV. Parteitags der KPdSU...

verkaufs an den Staat haben sie schon zu 75 Prozent erfüllt...

N. IGOSCHEW Gebiet Nordkasachstan

Auch eine Reserve

Wenn man in der dritten Abteilung des Lenin-Sowchos Bestemehchanisatoren nennt, wird der Name Franz Goßen nie vergessen...

In den 18 Jahren, die er arbeitet, ist von ihm viel geputzt und gesät worden...

Jetzt ist Erntezeit, und Franz Goßen ist wieder draußen im Feld...

G. SCHULZ

Gebiet Semipalatinsk

Auf wirtschaftliche Rechnungsführung

Fünf Sowchos des Rayons Serenda und sechs Sowchos des Rayons Krasnoarmejski kommen vom ersten Januar des kommenden Jahres...

E. DAMER

Gebiet Koktschetaw



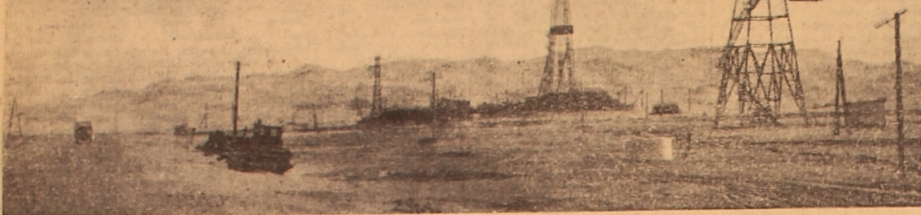
Bergdrachen nennen die Alma-Ataer die Murengänge, die ständig die Stadt aus dem Transil-Alatau bedrohen...

USNERE BILDER: 1. Die Schiefelmeister Anatoli Kajschin, Alexej Tschekin und Wassilj Tschernow am Eingang in den Stollen...

2. Im Steinbruch an dem sich im Bau befindenden Damm.

Foto: W. Kamorski

Die Stadt am Erdölberg



Durdy hatte Elle. Er wollte zur Siedlung Boja-Dag, um seine Frau, die dort bei ihren Eltern weilt, abzuholen. Er trieb sein Kamel an. Doch plötzlich wurden dessen Schritte unsicher, er glitt aus und stürzte. Der Turkmene betrachtete verwundert den klebrigen schwarzen Schmutz im Sand. Was das nur sein konnte?

Sopymengly-Durdy-Ogly war der erste Mensch, der das Erdöl am Nebit-Dag, dem Erdölberg, entdeckte. Zuerst hatten die Dorfwohner, denen Durdy über die sonderbare Stelle auf dem Pfad beim Berg erzählte, Ozokerit (Erdwachs) entdeckt, später auch Erdöl...

reist hatte, schrieb, daß die Turkmene aus nicht tiefen Brunnen das Erdöl mit Eimern schöpften. Schon in jener Zeit handelten die Turkmene mit Naphtha. Die Karawanen brachten es nach China, Astrachan und Persien. Das Öl wurde als Brennstoff für Lampen verwendet, auch benutzte man es als Heilmittel für die Hautreize bei Behandlung der Wunden.

Kurz vor seinem Tod verpackte Sopymengly das Erdölberg einem zugehörigen Ingenieur für 1000 Rubel. Das war 1880.

Damals wurde mit dem Bau der Transkaspischen Eisenbahn (die Mittelasien) begonnen. Da es große Schwierigkeiten wegen Brennstoffmangels für die Lokomotiven gab, wurden geologische Forschungen unternommen. Um die Schürfsarbeiten zu forcieren, wurde von der Verwaltung der Eisenbahn eine Pferde-Eisenbahnlinie von der Station Balaschem bis Neft-Dag gelegt. In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts begannen dann dort die Erdölgelegenheiten für die Eisenbahnlinie.

perialisten, die in den Jahren des Bürgerkrieges sich der Reichthümer Mittelasien bemächtigen wollten, brachten es zustande, die Erdölgelegenheiten in Schwung zu bringen.

Die Sowjetmacht „erbt“ von ihnen und den Bols in Neft-Dag einige halbverfallene Erdölbohrungen, primitive Betriebe der Heimindustrie.

Die blühende Stadt Nebit-Dag, mit etwa 75.000 Einwohnern (insgesamt der Vorort) war vor drei Jahrzehnten nur eine kleine Eisenbahnstation der Linie Mary—Krasnowodsk. Heute ist es das Zentrum der Erdöl- und Gasgewinnung Turkmens. Nebit-Dag liegt in der Wüste Kara-Kum und ist die erste Stadt, die in dieser Wüste entstand. Sie wurde ihr buchstäblich im Kampf gegen die Wüstentürme und um das Wasser abgerungen.

„Wo das Wasser aufhört, hört alles auf“, pflegt man in Turkmenien zu sagen. Denn ersten Pionieren der Erdölindustrie, Geologen und Bauarbeitern wurde das Wasser mit „dem Schiff der Wüste“, dem Kamel, später mit Kraftwagen und Flugzeugen zugeführt. Heute hat die Stadt ihre Wasserversorgung und ist durch Wasser versorgt. Der erste Park, der vor 25 Jahren mühsam angelegt wurde, ist längst nicht mehr der einzige grüne Fleck der Gegend. Nebit-Dag ist reich an Grünanlagen. Wenn früher die Nomaden Turkmens nur in Jurten hausten, so wohnen die heutigen Einwohner von Nebit-Dag in modernen Häusern. Den meisten schließt sich ein Wein-, Gemüse- und Obstgarten an.

Ohne Wasser wäre das natürlich unmöglich, denn die Sonne brennt hier im Sommer ohne Erbarmen. Hier heißt es die hellgelbe Wüstensand, der unsere Stadt umgibt. Er wird so heiß, daß man Eier in der Sonne kochen kann. Als wir 1948 nach Nebit-Dag kamen, stellten wir Wasser in Gefäßen in die Sonne, wenn wir Wasche waschen oder baden wollten. Die Temperatur der Luft erreicht um Schatten 20–30 Grad Celsius.

Im Gebiet Nebit-Dag gibt es außer Erdöl auch andere Bodenschätze. Bei Dshabat funktionieren Salzbergwerke. In der Umgebung

von Nebit-Dag birgt das Erdinnere reichhaltige Vorkommen an Rohstoffen für die Baustoffindustrie. Doch ist das Erdöl der größte Reichtum der Gegend, das Nebit-Dag zur Metropole der mittelasienischen Erdöl- und Gasgewinnung gemacht hat.

Die nördlichen Abhänge des Erdölbergs sind mit einem ganzen Wald von Bohrlöchern bedeckt, die sich auch weiter bis an den Horizont ziehen. Das Erdöl wird von hier durch eine Rohrleitung nach Krasnowodsk, die Hafenstadt mit mächtigen Erdölraffinerien am Kaspischen Meer, gepumpt. Jedes Jahr wächst die Erdölgewinnung um etwa eine Million Tonnen. Die Gussvorte Turkmens sind nach jüngsten Forschungen der Geologen einmalig in der Welt.

Die Einwohner von Nebit-Dag sind stolz auf ihre Arbeitsteden und hervorragenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der Erdölindustrie. Das sind unter anderen der Ingenieur und Leninpreisträger A. Alean, der mit hohen Regierungsangehörigen für die Entdeckung neuer Erdöl- und Gasvorkommen bedacht wurde, W. W. Denissowitsch, Leninpreisträger und Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, Chefgeologe der mit dem Leninorden ausgezeichneten Betriebsvereinigung „Turkmennett“, der Leiter dieser Betriebsvereinigung, Held der sozialistischen Arbeit Sch. A. Dadaschew.

Neue Erdöl- und Gaslager werden erschlossen, und neue Betriebe entstehen. Das ist für die ständig wachsende Energiewirtschaft des Landes von großer Bedeutung, da Turkmens arm an anderem Brennstoff ist. Die Stadt wird immer größer. Hier gibt es ein Abend-Erziehungsinstitut, 17 Mittelschulen, darunter 7 Schulen, in denen der Unterricht in turkmenischer Sprache erteilt wird, und eine Schule für Kasachen, eine Musikschule, drei Lichtspieltheater, Klubs und Bibliotheken.

In Turkmenien hatte man vor der Revolution keine Vorstellung von einer Oper oder Malerei. Den Menschen aus Islam, Stein darzustellen auf dem Papier nachzubilden, galt als Verstoß gegen die Lehre des Islam und war unter Todesstrafe verboten.

Heute ist das ferner Vergangene die Kunstausstellung der örtlichen Maler und Graphiker im Kulturhaus der Bearbeiter, die in diesem Jahr durchgeführt wurde, hatte großen Erfolg. Die jungen Künstler B. Serasudinow, W. Taminja, G. Jossenow und andere erzählen in ihren Werken in prachtvoller Farbdarstellung, wie in der öden Wüste die moderne Stadt der Erdölarbeiter entstanden ist. Leiter des Studios für bildende Kunst des Kulturhauses ist seit Jahren Albert Schäfer.

Die Turkmens sind ein fleißiges Volk mit alter, urwüchsiger Kultur. Sie pflegen die schönsten Traditionen ihrer Vorfahren — Gastfreundschaft und Aufrichtigkeit, Ehrerbietung gegenüber älteren Personen. Diese Charakterzüge

wurden dank dem Sieg des Sozialismus durch neue Eigenschaften bereichert: Achtung und Freundschaft für andere Nationalitäten, Geist des Kollektivismus, Achtung für die Frau, die früher ein doppeltes Joch zu tragen hatte.

Die turkmenischen Meisterinnen der Teppichweberei sind weltbekannt. Es ist ein wahres Kunstgewerbe. Die Teppiche zeichnen sich durch ausdrucksvolle Muster, feine Farbauswahl und hohe technische Vollkommenheit aus. In Nebit-Dag werden auch solche Teppiche hergestellt.

Unter den Erdölgewinnungsstätten Turkmens Kum-Dag, Tschelken und anderen nimmt Nebit-Dag, die Stadt am Erdölberg, einen bedeutenden Platz ein. Die gewaltigen Fortschritte des turkmenischen Volkes in Ökonomie und Kultur sind hier besonders augenscheinlich.

Nelly-SCHELLER
UNSER BILD: Kulturhaus der Bauarbeiter in Nebit-Dag.



Jeder achte Arbeiter — ein Rationalisator

Dutzende komplizierte Maschinen und Anlagen wurden in den letzten Jahren von den Erfindern und den Rationalisatoren des Lenin-Blei- und Zinkkombinats von Ost-Kamenogorsk geschaffen. Weit über die Grenzen der Republik hinaus sind die Namen der Erfinder Iwan Birjukow, Sergej Isatschenko, Iwan Kotow, Christian Damo und anderer bekannt. Vor kurzem hat eine Gruppe Arbeiter und Ingenieure eine neue Maschine geschaffen: einen Zentrifugalreaktor-Separator, in dem die chemischen Reaktionen mit einer Geschwindigkeit nahe der Explosionsgeschwindigkeit verlaufen. Dieser kompakte Apparat für die Herstellung des Metallkalium ist schon einigen Westländern patentiert worden.

Im Kombinat ist jeder achte Arbeiter mit technischer schöpferischer Arbeit beschäftigt. Das ist dadurch bedingt, daß allen Hüttenwerkern günstige Verhältnisse zur Aneignung ingenieurtechnischer Kenntnisse und Ausführung ihrer technischen Ideen geschaffen wurden. Jeder Arbeiter kann ohne Arbeitsunterbrechung technische Mittel oder Hochschulbildung bekommen. Beim Kombinat arbeiten schon einige Jahre Ingenieurtechnische Abteilungen, ein Industrie-Technikum, eine Filiale des polytechnischen Instituts, eine Aspirantenkurse. An ihnen studiert der zehnte Teil aller Hüttenwerker des Kombinats.

W. WALDE

Bestarbeiter des Sowjethandels

Vor 5 Jahren absolvierte Eugenia Ring das Kooperativtechnikum in Tschimkent. Ihr erster Arbeitsplatz war der Rayon Marke. Verkaufsstelle des Dorfkonsums in „Sozialdy“. Hier eignete sie sich die praktischen Fertigkeiten eines Verkäufers, die höfliche und kulturbeladene Kundenbedienung an. Ihr offenes, fröhliches Gemüth half ihr, mit den Kunden herzliche Beziehungen zu erreichen.

„Es war gewiß nicht leicht, sich in den Beruf mit allen seinen Sonderheiten einzuleben“, sagt Shenja. Shenja Ring ist ein Prachtbeispiel“, sagt die Kundin Celestina Bernhardt, die im Eisenbahntüchtchen der Station „Sozialdy“ wohnt.

Findet man sie nicht hinter dem Ladentisch, so darf man auf neue Ware hoffen. Auf Ware, die sie auf Wunsch der Kunden bringt.

Ihre Sektion überbetet systematisch den Warenumsatzplan. Dafür und für ihre musterhafte Arbeit wurde Shenja Ring der Titel „Aktivist der kommunikativen Arbeit“ verliehen, auch trägt sie an ihrer Brust das Abzeichen „Oulitschnik des Sowjethandels“.

Die Leitung des Dorfkonsums beauftragte Shenja Ring mit der Leitung der Verkaufsstelle und das nicht zufällig: Sie steht bei ihren Kolleginnen in hohem Ansehen.

A. ADLER
Gebiet Dshambul

Devise — ausgezeichnete Qualität

Die Tekeler Kleiderfabrik, die vor zwei Jahren in Betrieb genommen wurde, ist ein Beispiel für den fortschrittlichsten Betriebe der Kumpulstadt.

In 7 Monaten des Jubiläumsjahrs stieg die Arbeitsproduktivität um 28 Prozent. Der Plan in der Realisierung der Produktion ist zu 129 Prozent erfüllt.

In dieser kurzen Frist wuchsen im Kollektiv ausgezeichnete Kader heraus. Die Näherinnen Nina Arnold und Lydia Woronina haben ihre erhöhte Verpflichtungen vorzüglich erfüllt. Ausgezeichnete Arbeitsleistung erzielt der Meister der Zuschneiderei Emil Derr. Die De-

visse dieses Kollektivs lautet: ausgezeichnete Qualität.

Hier gibt es ein breites Sortiment von Waren, die von der Stadt- und Dorfbevölkerung sehr gefragt sind. Rastlose Menschen sind in der Kleiderfabrik tätig, und das bringt gute Resultate.

Den Ausgipfeln überbot das Kollektiv in allen Kennziffern. Durch den Beschluß des Stadtparteikomitees wurde das Kollektiv der Tekeler Kleiderfabrik auf die Ehrenliste der Stadt eingetragen.

J. WELSCH
Gebiet Taldy-Kurgan



MOSKAU. Im elektromechanischen Werk wurde ein Fließband zur Montage von Filmtranchern (Filmkopf) „Snauka“ angelenkt. Der Filmtrancher „Snauka“ ist für Schüler und Kleine bestimmt. Die neuen Apparate werden nach Bulgarien und in die Mongolei exportiert.

UNSER BILD: Die Montagearbeiterin Swetlana Semina
Foto: TASS

Neues aus Wissenschaft und Technik

Anstelle der chirurgischen Nadel

Am Lehrstuhl für Hospitalchirurgie des Jerwaner Medizinischen Instituts verwendet man neben der herkömmlichen chirurgischen Nadel einen Klebstoff auf der Grundlage von Polysilylrylpulver, der vom Leiter des Lehrstuhls, dem korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften Armeniens Iwan Geworkjan, entwickelt worden ist.

Die Herstellungsmethode des Klebstoffs ist einfach, was dem Chirurgen erlaubt, stets eine frische Lösung zu verwenden. Der Klebstoff weist keine toxischen

Eigenschaften auf. Längere und allseitige bakteriologische Untersuchungen haben ergeben, daß der neue Klebstoff gegenüber den verbreitetsten Krankheitsorganen, insbesondere den hämolytischen Staphylokokken, den Streptokokken, den Enterokokken und den Eiter- und Darmbakterien, bakterizid ist. Der Polysilylrylkleber wird in der experimentellen Chirurgie vor allem zum Prothesieren von Arterien verwendet. Er löst sich nicht in Wasser auf, polymerisiert rasch und bildet einen festen Film. (APN)

Richard Dedekinds Theorem logisch vollendet

KISCHINJOW. (TASS). Das Theorem des deutschen Mathematikers Richard Dedekind, das Wissenschaftler im Laufe eines Jahrhunderts zu verallgemeinern versuchten, ist nun von Dr. Juri Rjabuchin aus der Moldau erfolgreich zur logischen Vervollendung gebracht worden.

Diese Untersuchung wird im Sammelbuch für Materialien des internationalen Mathematikerkongresses in Lissa veröffentlicht, an dem Juri Rjabuchin teilnahm. Die mit dem Dedekindschen Theorem zusammenhängenden Arbeiten gehören zur Doktor-Dissertation, die der 30jährige Wissenschaftler vor kurzem verteidigt hat.

Juri Rjabuchin fühlte sich zu mathematischen Untersuchungen schon in der Schule hingezogen. Seit arbeitet er am Institut für Mathematik bei der Moldawischen Akademie der Wissenschaften.



MOSEKAU, MYTISTSCHL. Die Mitarbeiter des Laboratoriums für Azetatcellulose des Unionsforschungsinstituts Kunstfaser sind gegenwärtig mit Forschungen beschäftigt, um Faserstoffe für Wasserzentralniederlagen zu schaffen. Die Anlagen beruhen auf dem Prinzip des „Molekularsiebs“. Es besteht darin, daß einige Stoffe die Wassermoleküle frei durchlassen, die Salzmoleküle aber festhalten. Das entsalzte Wasser sickert zwischen den Wänden der Fasern durch und wird über die Lumen abgeführt. Das auf diese Weise erhaltene Süßwasser ist bis jetzt das billigste, das zu seiner Gewinnung die Ausgabe der Anlagen bedeutend kleiner sein werden, und Elektroenergie braucht man nur für die Elektromotoren der Pumpen. Im Versuchswerk des Instituts hat man Fasermuster hergestellt, mit deren Hilfe man in der Versuchsanlage des Laboratoriums das erste Süßwasser erhielt.

UNSER BILD: Die Untergeordnete wissenschaftliche Mitarbeiterin des Laboratoriums Galina Pritchodko mit den neuen Fasern.

Foto: TASS

Elektrizität und Weintrauben

Die Ingenieure des Entwurfsbüros des Landwirtschaftsministeriums der UdSSR in Alma-Ata haben eine Maschine für die elektrische Bearbeitung der Weinstekreiser vor dem Einpflanzen konstruiert. Es wird praktischer der Elektronen-Ionen-Effekt genutzt, der darin besteht, daß elektrische Felder und

Ladungen das Wachstum und die Entwicklung der Pflanzen beschleunigen können.

Die Experimente haben ergeben, daß die Weinstekreiser, die vor dem Einpflanzen kurze Zeit in einem elektrostatischen Feld verweilen, weitaus besser gedeihen als die gewöhnlichen, die keine elektrische „Abhärtung“ durchgemacht

haben. Sie wurzeln sich rascher an, und die Triebe wachsen schneller. Nach der elektrischen „Abhärtung“ verwaschen auch die Gewebe der Reiser besser an den Veredelungsstellen.

Die neue Maschine ist die sechste Konstruktion der Ingenieure aus Alma-Ata, die für die Nutzung des Elektronen-Ionen-Effekts in der Landwirtschaft bestimmt ist. Die ersten fünf dienten der elektrischen Bearbeitung der Samen von Getreidekulturen, Gemüse und Kartoffeln. (APN)

Das Rätsel des arktischen Eises

Die Arktis, die wir für ein erstarrtes Reich lebloser Stille halten, ist in Wirklichkeit eine riesige, ständig funktionierende Eisfabrik. In einem Jahr erstarrten Hunderte Trillionen Tonnen zu Eis und strömen dann wieder als Wasser in den Ozean.

Bei diesem Rundlauf kann man eine erstaunliche Regelmäßigkeit beobachten. Zum Beispiel verstärkt sich alle sieben Jahre beträchtlich die Eisbildung in der Tschuktschen-See. Im darauffolgenden Jahr verringert sich das Zentrum der verstärktesten Eisbildung in der Laptevsee, ein Jahr später in die Barentssee, während sich die Eismassen

im Osten der Arktis allmählich verringern.

So wandert die Zone der verstärktesten Eisbildung einer riesigen Welle gleich von Westen durch das Becken der Arktis und führt zu regelmäßigen Schwankungen im nördlichen Eismeer mit einer Periode von 7 Jahren.

Womöglich besteht die Ursache dieser rätselhaften Regelmäßigkeit? Vor kurzem konnten die Forscher Nikolai Smirnow, Eduard Saruchanjan und Sachar Gudkowitsch aus dem Arktischen und Antarktischen Forschungsinstitut in Leningrad diese Frage beantworten. Ihrer Meinung nach ist das „Hoch“ und „Tief“ der Eisbildung das Erdgild in der

Kette der geophysikalischen Prozesse, die durch die Bewegung der Erdachse ausgelöst werden, die man als Nutation bezeichnet.

Die Angaben, die auf der Analyse der Beobachtungen von den Luftdrucks in verschiedenen Gebieten der Arktis beruhen, bestätigen diese Vermutung. Es stelle sich heraus, daß die regionalen Veränderungen des Drucks genau den 14 monatigen Zyklus der Schwankungen der Erdachse widerspiegeln. Deshalb kommt es zu wechselnder Erwärmung und Abkühlung mit der gleichen Periode von 14 Monaten. Zusammen mit den jährlichen Saisonschwankungen führt diese Periode, so zeigen die Wissenschaftler, zu einem 7 Jahre dauernden Zyklus der Temperaturveränderung, die die Eisbildung regelt. (APN)

Für unsere Zelinograde und Koktschetawer Leser

Mittwoch, den 9. September
1900 — Heute im Programm. 19.05 — „Auf Neulanbahnen“ — „Auf dem Bildschirm — die Ernte“ (kas.). 19.35 — Wochenschau „Tagesnachrichten Nr. 35“ 19.45 — Informationsprogramm „22.30 — USDSR-Meisterschaft in Hockey, ZSKA (Moskau) — „Torpedo“ (Gorki). In den Pausen — „Erntezeit“ und Wochenschau „Durch das Heimatland“.

Dienstag, den 8. September
11.00 — Spielfilm „Guten Morgen, Kinder!“ 12.15 — Film für Kinder „Krajshonok“ 13.00 — Moskau. Programm der Sendungen. 13.05 — Fernsehnachrichten. 13.15 — Für Kinder. Spielfilm „Mumu“ 19.00 — Heute im Programm. 19.05 — „Reise in den Sommer“ — Sendung der Kinierredaktion. 19.25 — Spielfilm „Vergeltung“ I. Folge. 20.55 — „Auf Neulanbahnen“ — „Auf dem Bildschirm — die Ernte“ 21.25 — Moskau. „Erntezeit“ 21.50 — „Auf jedem Kilometer“. Fernsehspiel in vielen Folgen (Bulgarien). IV. Folge. 22.45 — Konzert. 23.00 —